

THE HISTORY OF THE

... ..

... ..

... ..

... ..

Band 37
KÄRNTEN DOKUMENTATION

Dialog und Kultur.
Beiträge zum
Europäischen Volksgruppenkongress 2020/21
und
Sonderthemen

HerausgeberInnen:

Peter Karpf | Werner Platzer | Wolfgang Platzer | Mirjam Polzer-Srienz | Udo Peter Puschnig

Redaktion: Ines Kogler | Martina Janja Ogris | Franziska Suanjak

© Land Kärnten

Amt der Kärntner Landesregierung

Abteilung 1 – Landesamtsdirektion

Volkgruppenbüro

Bahnhofplatz 5, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Grafische Umsetzung und Layout: Alice Burger Grafik+Typografie, Klagenfurt am Wörthersee



Bindung: BUCH THEISS GmbH, 9431 St. Stefan im Lavanttal

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

Die inhaltliche Verantwortung liegt ausschließlich bei den AutorInnen.

ISBN 3-901258-28-0

Klagenfurt am Wörthersee 2021

Inhalt

Ulf Hausbrandt Österreichische Kulturdiplomatie in der Ukraine	11
Sandra Kocuvan Kultur verbindet	15
Emil Krištof Lepa pušča in posebni kraji: UNIKUM na poti med Alpami in Jadranom Schöne Öde und besondere Orte: Das UNIKUM auf Streifzügen im Alpen-Adria-Raum	20
Tanja Prušnik »mejna prestopnica« likovna umetnost ali 1+1=3 „Grenzgängerin“ Bildende Kunst oder 1+1=3	25
Barbara Stelzl-Marx/Peter Ruggenthaler Science for Diplomacy Wissenschaftsdiplomatie am Beispiel des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung	32
Erwin Josef Tigla Drehscheibe im Sinne Europas: Das Banater Bergland und seine Minderheiten diesseits und jenseits der Grenzen	37
 <h2>Sonderthemen</h2> 	
Nadja Danglmaier/Daniel Wutti Erinnerungskulturen im Grenzraum – Spominke kulture na obmejnem območju	44
Kilian Dörr Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang Beerdigungspredigt für Wolfgang Hermann Rehner, Evangelische Stadtpfarrkirche Hermannstadt, am 5. Januar 2021	50
Werner Drobesch Kärntens Wirtschaft in den 1920er-Jahren: Perpetuierung der Krise	56

Benjamin Grilj Menschmosaik Erzählungen jüdischer Migration am Beispiel Friedrich Kiesler	63
Veronika Haring 20 Erfolgjahre des Kulturvereins „Brücken“ Marburg an der Drau 20 let uspehov kulturnega društva »Mostovi« Maribor	73 77
Daniela Obiltschnig Was übrigblieb/Kar je ostalo Über eine Ausstellung für Kinder und Erwachsene zum 100-jährigen Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920	82
Brigitte Pelwecki Verein „TOGETHER – Verein zur Förderung ökosozialen Bewusstseins und Realisierung gemeinnütziger Projekte“ Träger des Kärntner Menschenrechtspreises 2020	90
Mirjam Polzer-Srienz Kulturjahr/Kulturno leto 2020 der Kärntner Slowenen und Sloweninnen im Zeichen der Pandemie Kulturno leto 2020 v znamenju 30. obletnice Biroja za slovensko narodno skupnost	97 102
Stefan Prünster Schule für die Weltgesellschaft Das Konzept „Global Citizenship Education“	104
Igor Pucker/Andrea Kirchmeir CARINTHIJA 2020 – 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. Ein Land in Zeitreisen und Perspektiven/100 let koroškega plebiscita. Dežela na potovanju skozi čas in prostor	113
Astrid Roblyek 100 Jahre Bundesverfassung	123
Gerhild Rudolf Kirche – Sprache – Heimat Soziolinguistische Aspekte der Kommunikationsgemeinschaft der Siebenbürger Sachsen, eines Kollektivs in sprachlicher und konfessioneller Minderheitssituation	129

Petro Rychlo	
„Du stehst mit vielen Stimmen schon im Bund“:	
Paul Celan im Kreise seiner Bukowiner Dichterfreunde	135
Marija Šikoronja/Bojan Wakounig	
Pogovor z galeristko Marijo Šikoronja	
Galerija Šikoronja v Rožeku – srečevališče ob Dravi	144
Interview mit der Galeristin Marija Šikoronja	
Die Galerie Šikoronja in Rosegg – ein Ort der Begegnung an der Drau	147
Hellwig Valentin	
An der Schwelle eines „autoritären Jahrhunderts“?	
Österreichs Weg von der Demokratie zur Diktatur in den Jahren 1933/34	
und was man daraus lernen kann	152
Ulrich A. Wien	
Freimut im Zeitalter der Angst – Luthers Echo in Siebenbürgen	159

Die Verbindung zwischen Gemeinschaftsglauben und Gemeinschaftssprache ist immer noch stark.¹⁴ Der sich abzeichnende Übergang von einer monolingualen zu einer bilingualen kirchlichen Sprachkultur geschieht langsam und wird öffentlich eher leise kommentiert. In der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien ist bezüglich der Gottesdienstsprache kein Language Shift, also kein Sprachenwechsel von Deutsch zu Rumänisch, sondern ein Language Drift, ein langsamer Übergang von der deutschen Einsprachigkeit zur deutsch-rumänischen Zweisprachigkeit festzustellen. Deutsch ist immer noch die verbreitetste Sprache in der EKR. Zudem kann festgestellt werden, dass die Konfessionalität ein Faktor der Verzögerung der sprachlichen Assimilation ist, denn die Verwendung der deutschen Sprache in der evangelischen Kirche trägt in nicht geringem Maße zum Erhalt dieser Sprache in Rumänien bei.¹⁵

In diesem Sinne werden Kirche und Sprache für die siebenbürgisch-deutsche Gemeinschaft in Rumänien auch in Zukunft konstitutive Elemente ihrer Beheimatung, ihrer Heimat, sein.

Quellen

Die zitierten Quellen sind in den Fußnoten angegeben.

Eine ausführliche Liste themenbezogener Quellen und weiterführender Literatur ist zu finden in: Rudolf, Gerhild (2019). *Wurzeln und Wege. Soziolinguistische Studie zur kirchlichen Sprachenwahl der Siebenbürger Sachsen*. Hermannstadt: Honterus. (Veröffentlichung der an der Lucian-Blaga-Universität in Hermannstadt angenommenen Dissertation „Zur Sprachenfrage in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. Soziolinguistische Perspektive auf die Transformation einer Kommunikationsgemeinschaft in sprachlicher und konfessioneller Minderheitssituation“.) Das Buch kann bei der Autorin bestellt werden: <rudolfgerhild@gmail.com>.

14 Vgl. Rudolf, Gerhild (2019). „Gottesdienstsprache in der Diaspora zwischen Bewahrung und Anpassung“. In: H. Philipp/B. Weber/J. Wellner (Hg.): *Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa*. Open Access Schriftenreihe der Universität Regensburg, DOI 10.5283/epub.41109, S. 200–215.

15 Vgl. Rudolf, Gerhild (2020). „Sprachverlust und Spracherhalt. Chancen der deutschen Sprache in Rumänien“. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Bd. 63, Verlag der Rumänischen Akademie, ISSN 0015-7902, S. 139–150.

„Du stehst mit vielen Stimmen schon im Bund“¹: Paul Celan im Kreise seiner Bukowiner Dichterfreunde

Paul Celan, dem wohl bekanntesten deutschsprachigen Dichter der Nachkriegszeit, dessen 100-jährigen Geburtstag die literarische Weltöffentlichkeit 2020 breit begehend, ist eine dermaßen umfangreiche Sekundärliteratur gewidmet, dass sie den Anschein erweckt, es sei absolut alles über diesen Dichter gesagt worden und keine einzige Lücke existiert mehr, in der noch etwas Unerforschtes zu seinem Leben und Werk hinzugefügt werden könnte. Dieser Anschein ist aber trügerisch, denn es gibt in der Celan-Forschung noch viele unerschlossene Aspekte, die ihrer Erforschung harren. Einen von ihnen bildet der Kontext der deutschsprachigen Dichtung seines Herkunftslandes Bukowina. Obwohl einige Aspekte dieses Themas in den Arbeiten von Israel Chalfen, Barbara Wiedemann-Wolf, Helmut Böttiger, Wolfgang Emmerich, Axel Gellhaus, Dieter Schlesak, John Felstiner u. a. angeschnitten wurden², bleiben Beziehungen des Dichters zu den Vertretern der sogenannten „Bukowiner Dichterschule“ (wie Alfred Margul-Sperber einmal die Gruppe der Czernowitzer Literaten ironisch nannte) noch bei weitem unerforscht. Dies ist umso wichtiger, als Celans Bukowiner Wirkungskreis – und er muss recht breit verstanden werden als geistige Atmosphäre seiner Geburtsstadt, bevorzugte Lektüren und erste literarische Impulse des Gymnasiasten, Jugendfreundschaften, überhaupt die frühe Etappe seines menschlichen und poetischen Werdegangs, der immerhin eine gute Hälfte seines gesamten Lebens ausmacht – eine gravierende Einwirkung auf die Entwicklung seiner Persönlichkeit ausübte und die Richtung seiner dichterischen Anfänge vorbestimmte. Denn wie hätte sich diese Entwicklung ohne die frühe Entdeckung der Kafkaschen Erzählungen, der Gedichte von Hölderlin, Rilke und Trakl, die der junge Paul Antschel bereits in Czernowitz gelesen hatte, ohne das Interesse für französische Symbolisten Verlaine und Rimbaud, surrealistische Dichter Paul Eluard und Louis Aragon, deren Werk er sich ganz früh angeeignet hatte, weiter gestaltet?

* Univ.-Prof. Dr. Petro Rychlo, Literaturwissenschaftler, Übersetzer, Lehrstuhl für Weltliteratur und Literaturtheorie, Jurij-Fedkowych-Universität Czernowitz, sowie Leiter der Österreich-Bibliothek Czernowitz, Ukraine

1 Das Zitat stammt aus dem Gedicht von Rose Ausländer „Für P. A.“, in: Rose Ausländer. Denn wo ist Heimat. Gedichte. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 1994, S. 101.

2 Israel Chalfen. Paul Celan. Eine Biographie seiner Jugend. Frankfurt/M.: Insel Verlag, 1979; Barbara Wiedemann-Wolf. Antschel Paul – Paul Celan: Studien zum Frühwerk. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1985; Helmut Böttiger. Orte Paul Celans. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 1996; Wolfgang Emmerich. Paul Celan. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1999; Axel Gellhaus. Antschel Paul/Paul Celan in Czernowitz. Marbacher Magazin 90/2000; Dieter Schlesak. Die verborgene Partitur. Herkunft und Frühwerk von Paul Celan als Schlüssel zu seiner Metapoesie. In: Die Bukowina: Studien zu einer versunkenen Literaturlandschaft. Hrsg. von Dietmar Goltschnigg u. Anton Schwob unter Mitarbeit von Gerhard Fuchs. Tübingen: Franke, 1990, S. 333–354; John Felstiner. Paul Celan. Eine Biographie. Deutsch von Holger Fließbach. München: Verlag C. H. Beck, 1997.

Celans erste dichterische Versuche fallen in seine Czernowitzer Zeit. Hier wären vor allem seine jugendliche Freundschaft und dichterische Rivalität mit Immanuel Weißglas hervorzuheben, der später als Autor der Gedichtbände „Karriera am Bug“ (1947) und „Nobiskrug“ (1972) sowie zahlreicher Übersetzungen aus dem Rumänischen und ins Rumänische zu einem der wichtigsten Repräsentanten der deutschsprachigen Literatur der Bukowina in Rumänien avancierte. Mit ihm verbinden den jungen Celan sowohl gemeinsame Liebe zur Literatur und die in einer Art freundschaftlichem Wettstreit geschriebenen frühen poetischen Texte, als auch die ersten literarischen Übersetzungsversuche der Sonette von Shakespeare, der Gedichte des rumänischen Dichters Tudor Arghezi oder des bedeutenden russischen Lyrikers Sergej Jessenin. Später, nach dem Zweiten Weltkrieg, gingen beide Autoren nach Bukarest, wo sich nach den schrecklichen Erlebnissen des Holocaust ihre Wege für immer getrennt hatten. Ihre Jugendfreundschaft hinterließ jedoch etliche Spuren in ihrem Leben und ihrem poetischen Werk. Das markanteste Zeugnis davon legt das erst kurz vor Celans Freitod veröffentlichte Gedicht von Immanuel Weißglas „ER“ ab, das frappierend ähnliche Motive und Bilder verwendet, die in Celans berühmtestem Gedicht „Todesfuge“ vorkommen. Dieser Umstand inspirierte einige Celan-Forscher (z. B. Heinrich Stiehler)³ zu etlichen Spekulationen, die in den vagen Vermutungen des hypothetischen Plagiats mündeten⁴. In seinem Briefwechsel mit Gerhart Baumann, der sich bereits nach Celans Tod zwischen beiden entwickelte, widerlegte Weißglas solche Behauptungen und erklärte die Ähnlichkeit mancher Bilder und Motive in diesen Gedichten mit dem „kameradschaftlichen Kontrapunkt“, der damals die untrennbaren „Dioskuren“ in Czernowitz verband⁵. Daher lassen sich solche poetischen Parallelen keinesfalls durch die gegenseitige Abhängigkeit voneinander, sondern nur durch die Dichte der kulturellen Atmosphäre in Czernowitz und durch gemeinsame Erfahrungen beider Dichter erklären.

Bereits in Czernowitz, in der schlimmsten Zeit der Nazi-Verfolgungen, lernte Paul Celan die Dichterin Rose Ausländer kennen, deren bereits 1939 im Czernowitzer Verlag „Aurora“ erschienenen Gedichtband „Der Regenbogen“ er kennen sollte. Bei einem durch Freunde im jüdischen Ghetto vermittelten Treffen lasen sie ihre Gedichte einander vor. Doch bald gingen ihre dichterischen Wege für lange Zeit auseinander, da Rose Ausländer schon Ende 1946 wieder nach Amerika auswanderte, wo sie schon vorher, in der Zwischenkriegszeit, eine Zeitlang gelebt hatte. Erst in den 1950er-Jahren, als sie ihre erste große Reise durch Europa unternahm, trafen sich beide wieder in Paris. Celan führte seine fast um eine Generation

3 Heinrich Stiehler. Paul Celan, Oscar Walter Cisek und die deutschsprachige Gegenwartsliteratur Rumäniens. Ansätze zu einer vergleichenden Literatursoziologie. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 1979.

4 Leonard Forster. Todesfuge: Paul Celan, Immanuel Weissglas and the Psalmist. In: German Life and Letters. New Series, Volume XXXIX, No. 1, October 1985, S. 1–64.

5 Joachim Jordan. Die Wiederbegegnung mit mir selber. Briefe von Immanuel Weißglas an Gerhart Baumann samt Briefen von Beatrice Alexiu-Weißglas und Dokumenten. Aachen: Rimbaud Verlag, 2012, S. 16.

ältere Dichterkollegin, die viele Jahre von dem deutschsprachigen Literaturprozess abgetrennt war und vorwiegend nur englische Gedichte schrieb, in den deutschen Literaturbetrieb wieder ein und machte sie mit der deutschen Moderne bekannt. Er schenkte ihr damals seine Gedichtbände „Mohn und Gedächtnis“ und „Von Schwelle zu Schwelle“ mit herzlichen Widmungen. Obwohl die späteren Versuche Rose Ausländers, einen regelmäßigen Briefwechsel mit Celan aufrechtzuerhalten, scheiterten, blieb die literarische Beziehung intakt. Mit wachsendem Interesse verfolgte Rose Ausländer Celans dichterischen Weg, besorgte sich seine neuen Gedichtbände, widmete ihm später eine Reihe von Gedichten, darunter ein ergreifendes Epitaph „Paul Celans Grab“, und erwähnte öfters seinen Namen in ihren poetischen und essayistischen Texten in einem Atemzug mit ihren Lieblingsdichtern.

Noch nähere menschliche Beziehungen verbanden Celan mit seinem älteren Bukowiner Dichterkollegen, Förderer und Mentor, dem „Opitz“ der deutschsprachigen Dichtung der Bukowina und dem exponierten Vertreter der rumäniendeutschen Nachkriegslyrik Alfred Margul-Sperber, der in der Zwischenkriegszeit eine Art dichterische Instanz und die wichtigste Integrationsfigur im kulturellen Leben von Czernowitz war. Zweifellos kannte Celan schon als Gymnasiast seine in den 1930er-Jahren erschienenen Gedichtbände „Gleichnisse der Landschaft“ (1934) und „Geheimnis und Verzicht“ (1939). Zu einer persönlichen Bekanntschaft kam es allerdings erst in den Bukarester Nachkriegsjahren – Margul-Sperber war für Celan die erste Adresse nach seiner Ankunft in der rumänischen Hauptstadt. In der kleinen Bukarester Wohnung Margul-Sperbers trafen sich damals die Czernowitzer „Exilanten“ fast wöchentlich. In diesem Kreise tauchte zum ersten Mal das dichterische Pseudonym des jungen Paul Antschel auf – „Paul Celan“ –, das seitdem zu seinem dichterischen Namen wurde. Die Anteilnahme Margul-Sperbers an Celans weiterem dichterischem Schicksal ist kaum zu überschätzen. Als Celan sich für die Flucht nach Westen entschieden hatte, gab ihm dieser Empfehlungsbriefe an wichtige Persönlichkeiten des literarischen Lebens des deutschsprachigen Kulturraumes – so an den Redakteur der Wiener Zeitschrift „Plan“ Otto Basil oder den Kulturredakteur der Zürcher Zeitung „Die Tat“ Max Rychner, wo Celan zum ersten Mal seine Gedichte in westlichen Presseorganen publizieren konnte. In eine der Fassungen der von Margul-Sperber noch in 1930er-Jahren zusammengestellten Anthologie der deutschjüdischen Dichtung der Bukowina „Die Buche“, die leider zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht blieb – sie konnte erst nach mehreren Jahrzehnten im IKGS-Verlag München erscheinen⁶ –, nahm er auch eine Reihe von Gedichten des jungen Paul Antschel auf. Als Celan schon in Paris lebte, entwickelte sich zwischen den beiden ein reger Briefwechsel

6 Die Buche. Eine Anthologie deutschsprachiger Judendichtung aus der Bukowina. Zusammenestellt von Alfred Margul-Sperber. Aus dem Nachlass herausgegeben von George Guju, Peter Motzan und Stefan Sienerth. München: IKGS Verlag, 2009.

(Celans Briefe an seinen Förderer wurden seinerzeit in der Bukarester Zeitschrift „Neue Literatur“ veröffentlicht)⁷, der viele spannende Aspekte unseres Themas aufschließt. Sowohl in poetologischer als auch in menschlicher Hinsicht ist dieser Briefwechsel vom großen Interesse und erweitert die Problematik des Bukowiner Kontextes Celans um viele wichtige Facetten.

Zu dem Bukarester Freundeskreis Celans gehörte neben Alfred Margul-Sperber auch ein anderer Bukowiner Dichter der älteren Generation – Alfred Kittner, der Autor des 1938 in Czernowitz publizierten Gedichtbandes „Der Wolkenreiter“, der während des Zweiten Weltkrieges gleich Immanuel Weißglas die „Arbeitslager“ Transnistriens durchgemacht hatte. Er hat interessante Erinnerungen an den jungen Celan hinterlassen⁸, aus denen hervorgeht, dass sie sich bereits in Czernowitz angefreundet und später in Bukarest in einem rumänischen Verlag zusammengearbeitet hatten. Damals trafen sich beide öfters und diskutierten miteinander literarische Themen, manchmal ganz scharf. Kittner war es, dem Celan bereits 1944, nachdem die beiden aus den rumänischen „Arbeitslagern“ zurückgekehrt waren, am eisernen Gitter der griechisch-orthodoxen Kathedrale in Czernowitz seine „Todesfuge“ zum ersten Mal vorlesen sollte⁹. Schon damals zeigten sich jedoch spürbare poetologische Unterschiede zwischen den beiden Dichterefreunden. Nach Celans Flucht in den Westen wurden diese Kontakte viel lockerer, sie haben aber einander nie völlig aus dem Blick verloren und tauschten gelegentlich Briefe aus.

Als Beispiel ablehnender Beziehungen zwischen Celan und einem seiner Bukowiner Dichterkollegen könnten seine Verhältnisse mit Moses Rosenkranz gelten. Der in der Zwischenkriegszeit wohl produktivste Dichter der Bukowina, der in den 1930er-Jahren die drei Gedichtbände „Das Leben in Versen“ (1930), „Gemalte Fensterscheiben“ (1936) und „Die Tafeln“ (1940) herausgebracht hatte, war mit seinen traditionellen, beinahe patriarchalischen ästhetischen Vorstellungen ein absoluter Antipode des auf die ästhetische Avantgarde und poetische Moderne eingestellten Celan. Dies sollte letztendlich auch der Grund ihrer gegenseitigen persönlichen Ignoranz sein. Obwohl sie während der Nazi-Verfolgung eine Zeitlang in demselben rumänischen „Arbeitslager“ interniert waren¹⁰, hatte sich zwischen den beiden keine Freundschaftsbeziehung entwickelt. Auch später gestalteten sich ihre menschlichen und dichterischen Schicksale diametral gegensätzlich. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Rosenkranz nach Sibirien verbannt, wo er zehn Jahre als Häftling des sowjetischen GULAG darben musste, bevor er in den 1960er-Jahren endlich nach Deutschland gehen und sich in einem Schwarzwald-dorf niederlassen konnte, was eine Annäherung schon aus diesen objektiven

7 Paul Celan. Briefe an Alfred Margul-Sperber. In: Neue Literatur (Bukarest), 26. Jg., 1975, H. 7, S. 50–63.

8 Alfred Kittner: Erinnerungen an den jungen Paul Celan. In: Zeitschrift für Kulturaustausch 3, 32. Jg., 1982, S. 217–219.

9 Ebenda, S. 218.

10 Tăbărești bei Buzău in der Walachei, etwa 400 km von Czernowitz entfernt.

Gründen nicht möglich machte. Es existieren jedoch in ihren Gedichten etliche motivische und bildliche Parallelen, die wohl von typologischer Art sind („Die Blutfuge“ von Rosenkranz und die „Todesfuge“ von Celan).

Etwas im Schatten bleiben bisher Celans Beziehungen zu seinem Czernowitzer Altersgenossen, dem späteren deutsch-amerikanischen Dichter Alfred Gong. Es ist zu vermuten, dass beide sich bereits in Czernowitz kannten, doch ihre engere Annäherung, die auf das Jahr 1948 fällt, als beide sich kurz in Wien aufhielten, bleibt bis heute noch ein weißer Fleck. Im Nachlass Gongs, der in der Universitätsbibliothek von Cincinnati liegt, fanden sich seine Manuskripte, die manche Korrekturen von Celans Hand aufweisen¹¹, was schließen lässt, dass es damals zwischen den beiden intensive Kontakte gab. In Gongs Bewusstsein war Celan auch später immer präsent, und in seinen Gedichten taucht der Name seines Dichterfreundes einige Male in verschiedenen Kontexten auf, hauptsächlich in Verbindung mit ihrer gemeinsamen Bukowiner Heimat. Doch die räumliche Entfernung zwischen dem bereits Anfang der 1950er-Jahre in die Neue Welt ausgewanderten Gong und dem in Paris ansässigen und immer tiefer mit seinen psychischen Problemen konfrontierenden Celan machte ihre freundschaftliche Beziehung immer lockerer, wovon auch einige eher gescheiterte Briefkontakte zwischen den beiden zeugen.

Die junge Dichterin Selma Meerbaum-Eisinger, die Celans Cousine zweiten Grades war und achtzehnjährig in einem der rumänischen „Arbeitslager“ in Transnistrien an Flecktyphus starb, sollte Celan nur flüchtig gekannt haben. Sie gehörte zum „Mädchenkranz“, vor dem der junge Paul Antschel Gedichte Rilkes und seine ersten eigenen Texte öfters rezitiert haben sollte. Die näheren schöpferischen Kontakte zwischen ihnen konnten schon wegen des jungen Alters des Mädchens kaum möglich sein. Aber Selmas erste Publikation in Heinz Seydels Anthologie „Welch Wort in die Kälte gerufen“, die 1968 in einem der DDR-Verlage erschien¹², ist Paul Celan zu verdanken, der die Veröffentlichung seiner „Todesfuge“ in dieser Ausgabe von der Aufnahme Selmas Gedichts „Poem“ abhängig machte. Es ist anzunehmen, dass Celan den Text dieses Gedichts schon lange vor der Entdeckung Selmas Werkes durch ihren ehemaligen Gymnasiallehrer Hersch Segal¹³ und den deutschen Publizisten Jürgen Serke¹⁴ kannte. Ihre lyrischen Liebesbekenntnisse könnten auf dem thematischen und bildlichen Niveau mit den frühen Liebesgedichten Celans, die im rumänischen Lager geschrieben wurden, typologisch verglichen werden.

11 Siehe Alfred Gong, *Early Poems. A Selections from the Years 1941–1945*, Edited by Jerry Glenn, Joachim Herrmann, Rebecca S. Rodgers, Columbia, South Carolina: Camden House, 1987, p. 124–127.

12 *Welch Wort in die Kälte gerufen. Die Judenverfolgung des Dritten Reiches im deutschen Gedicht*. Ausgewählt und hrsg. von Heinz Seydel. Berlin: Verlag der Nation, 1968, S. 352.

13 Selma Meerbaum-Eisinger. *Blütenlese. Gedichte*. Rehovot: 1976 [Privatdruck, hrsg. von Hersch Segal].

14 Selma Meerbaum-Eisinger. *Ich bin in Sehnsucht eingehüllt. Gedichte eines jüdischen Mädchens an seinen Freund*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1980.

Zum Bukowiner Dichterkreis Celans gehören zweifellos auch jene überlebenden Czernowitzer Dichter, die nach dem Zweiten Weltkriege nach Palästina/Israel ausgewandert waren und in der neuen Heimat ihr Dichten in deutscher Sprache fortgesetzt oder ihre poetischen Texte erst zu schreiben begannen. Hier wären vor allem Manfred Winkler, Else Keren und Ilana Shmueli zu nennen, die von Celans Werk tief beeindruckt waren und ihm mehrere Gedichte widmeten.

Der vor kurzem verstorbene Lyriker und Bildhauer Manfred Winkler konnte sich bereits in den 1950er-Jahren in Rumänien dichterisch durchsetzen. Nach seiner Auswanderung nach Israel profilierte er sich bald als hebräischer Autor, doch später begann er parallel wieder auf Deutsch zu dichten. In seinen deutschsprachigen Gedichtbänden „Unruhe“ (1997), „Im Schatten des Skorpions“ (2006), „Im Licht der langen Nacht“ (2008), „War es unser Schatten“ (2010) sowie im umfangreichen Band mit seinen gesammelten Gedichten „Haschen nach Wind“ (2017)¹⁵ zeigt sich eine auffallende poetologische Nähe zu den Gedichten Celans, mit dem er einen intertextuellen Dialog führt, nicht selten nehmen seine Gedichte Celansche Bilder und Motive auf und führen sie weiter. Winkler ist auch als Übersetzer von Celans Gedichten ins Hebräische bekannt.

Auch Else Keren, eine Jugendfreundin von Selma Meerbaum-Eisinger, die Selmas Gedicht-Album zusammen mit der gemeinsamen Klassenkameradin René Abramowicz retten konnte, hatte bereits nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges Czernowitz verlassen und war ins „Gelobte Land“ ausgewandert. Ende der 1940er-Jahre hatte sie Sprachen und Malerei in Paris studiert, wo sie sich mit Celan öfters traf. Später gab sie in Israel ihren Gedichtband „...dann ging ich über den Pont des Arts“ (1989) heraus¹⁶, in dem es viele Reminiszenzen und Anspielungen auf Celans Person und seine Gedichte gibt. 1997 erschien im Klagenfurter Alekto Verlag ihr zweisprachiger (deutsch-englischer) Gedichtband „Im Sand deiner Gedanken“ mit den englischen Übersetzungen von Herbert Kuhner¹⁷.

Ein besonderes Kapitel bilden im Kontext der Bukowiner Dichtung Celans Beziehungen zu Ilana Shmueli. Als Liane Schindler 1924 in Czernowitz, in einer gut-situierten bürgerlichen jüdischen Familie, geboren, überlebte sie den Zweiten Weltkrieg in ihrer Geburtsstadt und wanderte mit ihren Eltern 1944, nach der Befreiung von Czernowitz durch die Rote Armee, nach Palästina aus. Nach der

15 Manfred Winkler. Unruhe. Gedichte. Mit einem Nachwort von Hans Bergel. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, 1997; Manfred Winkler. Im Schatten des Skorpions. Gesammelte Gedichte. Mit einem Nachwort von Hans Bergel. Aachen: Rimbaud Verlag, 2006; Manfred Winkler. Im Lichte der langen Nacht. Neue Gedichte. Aachen: Rimbaud, 2008; Manfred Winkler. War es unser Schatten. Gedichte. Mit einem Nachwort von Hans Bergel. Aachen: Rimbaud Verlag, 2010; Manfred Winkler. Haschen nach Wind. Die Gedichte. Hrsg. von Monica Tempian und Hans-Jürgen Schrader. Wien/Wuppertal: Arco Verlag, 2017 [Reihe „Europa in Israel“].

16 Else Keren. ... dann ging ich über den Pont des Arts. Gedichte. Ramat-Gan: 1983.

17 Else Keren. Im Sand deiner Gedanken/In the Sand of your Thoughts. Übersetzt von/Translated by Herbert Kuhner. Einleitung von/Introduction by Armin A. Wallas. Klagenfurt: Alekto Verlag, 1997 [Edition Mnemosyne, Band 6].

Gründung des Staates Israel studierte sie Sozialpädagogik und arbeitete dann viele Jahre in diesem Bereich. Bereits als junges Mädchen hatte sie Paul Antschel in Czernowitz kennengelernt und erlebt. Doch ihre näheren Beziehungen entwickelten sich erst viel später, als Celan 1969 zum ersten und letzten Mal Israel besuchte. Während seines dortigen Aufenthalts begleitete sie ihn ständig durch Jerusalem, es entstand um diese Zeit zwischen den beiden ein Liebesverhältnis, das einen Niederschlag auch in Celans Gedichten fand. Nach der Rückkehr Celans nach Paris begann ein intensiver Briefwechsel, der 2004 im Suhrkamp Verlag erschienen ist¹⁸. Nach Celans Tode begann Ilana Shmueli, von seiner dichterischen Persönlichkeit tief beeindruckt, selbst zu schreiben. Es entstand ein Band mit Interpretationen der von Israel inspirierten Celanschen Gedichte „Sag, dass Jerusalem ist“¹⁹, einige Erinnerungsbücher („Ein Kind aus guter Familie“²⁰, in dem unter anderem auch ihre ersten Begegnungen mit dem jungen Dichter in Czernowitz dargestellt wurden und „Zeitläufe – ein Brief“²¹, der noch einmal in komprimierter Form wichtige Etappen ihres Lebens beschreibt). Celans Dichtung sollte aber auch ihre eigene Dichterstimme erweckt haben – so erscheinen in den nachfolgenden Jahren zwei Gedichtbände Ilana Shmuels, die durch Celansche Poetik und Stilistik stark geprägt sind („Zwischen dem Jetzt und dem Jetzt“²² und „Leben im Entwurf. Gedichte aus dem Nachlaß“²³). Der poetische Dialog zwischen den beiden sowie ihr naher und offener Briefwechsel bilden somit eine der spannendsten Facetten der späten Phase des Bukowiner Kontextes Paul Celans.

Wenn man sich die oben umrissenen frühen Kontakte Celans mit seinen Bukowiner Dichterfreunden vor Augen führt, entsteht die Frage, in welchem Maße das Werk der bukowinadeutschen Autoren die Dichtung Celans beeinflusst hat. In seinen „Erinnerungen an den jungen Paul Celan“, die Alfred Kittner als seinen Beitrag zum Bukarester Celan-Kolloquium 1981 lieferte, sagte er: „Auf die häufig an mich gerichtete Frage, ob das lyrische Schaffen der dichtenden Vorgänger aus seiner Bukowiner Heimatprovinz auf sein Werk eingewirkt hat, wäre zu erwidern, dass er von ihnen kaum entscheidende Anregungen empfing. Es kann da höchstens von einer Beeinflussung durch die in ihrer Art einmalige landschaftliche und Kultur-Atmosphäre der Bukowina die Rede sein.“²⁴ Zu dieser Atmosphäre zählt Kittner auch das Werk von Czernowitzer jiddischen Autoren wie Elieser Steinberg

18 Paul Celan – Ilana Shmueli. Briefwechsel. Hrsg. von Ilana Shmueli u. Thomas Sparr. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, 2004.

19 Ilana Shmueli. Sag, dass Jerusalem ist. Über Paul Celan: Oktober 1969–April 1970. Eggingen: Edition Isele, 2000.

20 Ilana Shmueli. Ein Kind aus guter Familie. Czernowitz 1924–1944. Mit einem Nachwort von Andrei Corbea-Hoisie. Aachen: Rimbaud Verlag, 2006.

21 Ilana Shmueli. Zeitläufe – ein Brief. Mit einem Vorwort von Rob Riemen. Aachen: Rimbaud Verlag, 2009.

22 Ilana Shmueli. Zwischen dem Jetzt und dem Jetzt. Gedichte. Aachen: Rimbaud Verlag, 2007.

23 Ilana Shmueli. Leben im Entwurf. Gedichte aus dem Nachlaß. Mit einem Nachwort von Matthias Fallenstein. Aachen: Rimbaud Verlag, 2012.

24 Alfred Kittner. Erinnerungen an den jungen Paul Celan. In: Texte zum frühen Celan. Bukarester Kolloquium 1981. In: Zeitschrift für Kulturaustausch, 32. Jg., 1982/3. Vj., S. 219.

oder Itzig Manger. Insbesondere Steinbargs Fabeln, die Celan bereits als kleiner Bube im Familien- oder Freundeskreis auswendig vortrug, liebte und schätzte er – „obwohl er in seinem Elternhaus kaum je ein jiddisches Wort gehört und das Jiddische wohl nur zu dem Zwecke gelernt hatte, diese Gedichte lesen und besser verstehen zu können“.²⁵ Diese Ausführungen Kittners verlangen eine Relativierung, umso mehr als heute schon besser ersichtlich ist, wie viele fremde Einflüsse Celan in sich aufgenommen und sie sehr eigenwillig überarbeitet hatte. In seiner Jugend war er vor allem von Rilke und Trakl, Hölderlin und Kafka fasziniert, und das hat merkbare Spuren in seinen frühen Gedichten hinterlassen, aber auch Kontakte zu einigen Czernowitzer Autoren wie Rose Ausländer, Alfred Margul-Sperber, Alfred Kittner, Moses Rosenkranz oder Immanuel Weißglas, dessen Texte er schon in Czernowitz kennen lernte (mit Weißglas sogar dichterisch wetteiferte), spielten bei seiner dichterischen Entwicklung eine gewisse Rolle – auch von ihnen hat er den notwendigen schöpferischen Ansporn bekommen, sei es auch nur als Verneinung ihrer traditionsgebundenen Schreibweise. Das Werk dieser Dichter – trotz ihrer „traditionalistisch-metapherreichen“ Diktion, das im Großen und Ganzen „provinziell“ blieb, stellte für ihn jedoch ein gewisses poetisches Paradigma dar, welches er überwinden wollte. Es war für ihn – wie Helmut Böttiger richtig betont – „der Nährboden [...] in der Art, wie er in diesem Umfeld einen eigenen Ton in der Lyrik findet, in freie Rhythmen ausbricht und den Weg in die Moderne sucht.“²⁶

Paul Celans Beziehungen zu seinem Herkunftsland Bukowina und den von dort stammenden Dichterfreunden, die sowohl biographische als auch poetische Dimension haben und verschiedene Etappen seines Lebens und Werkes begleiten, bilden eine besondere Ebene menschlicher und schöpferischer Kontakte, deren Aufhellung für das Verständnis seiner psychologischen Prämissen und Herausbildung seiner ästhetischen Ansichten von großer Relevanz ist.

Unser Beitrag ist eine erste, nur skizzenhafte Annäherung an das im Titel angekündigte Thema, die ein reiches, im Bukowiner Kulturraum lokalisiertes und noch unerschlossenes Material Celanscher Bukowina-Referenzen erst einmal vorlegen soll. In der Perspektive sollen diese Beziehungen konkretisiert, erweitert und kritisch überprüft werden, um aus diesem Standpunkt ein neues Licht auf einen der wichtigsten Repräsentanten der deutschsprachigen Nachkriegslyrik zu werfen.

Zusammenfassung

Paul Celans Beziehungen zu seinem Herkunftsland Bukowina und den von dort stammenden Dichterfreunden, die sowohl biographische als auch poetische

²⁵ Ebenda, S. 219.

²⁶ Helmut Böttiger. *Orte Paul Celans*. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 1996, S. 30.

Dimension haben und verschiedene Etappen seines Lebens und Werkes begleiten, bilden eine besondere Ebene menschlicher und schöpferischer Kontakte, deren Aufhellung für das Verständnis seiner existenziellen und psychologischen Prämissen und Herausbildung seiner ästhetischen und poetologischen Ansichten von großer Relevanz ist.